



20. ordentliche Mitgliederversammlung vom 30. April 2005  
20e Assemblée générale du 30 avril 2005  
20ª Assemblea ordinaria dei membri del 30 aprile 2005

---

## Nein zur waffenrechtlichen Fremdbestimmung

David Glatz

Ehrenpräsident Schweizerischer Sportschützenverband (SSV)

---

AUNS GV 30. 4. 05 Hotel National, Bern  
(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr verehrte Anwesende

*Warum müssen Schützen gegen Schengen sein?*

Die schrittweise Übernahme des europäischen Waffenrechtes ist gleichbedeutend wie das schrittweise Sterben des traditionellen Breitensportes „Schiessen Schweiz“. Das hängt aber auch mit dem Selbstverständnis der Schützen zusammen. Seit seiner Gründung hat der Schweizerische Schützenverein zu gesellschaftspolitischen Fragen Stellung bezogen. Besonders deutlich kam das zum Ausdruck 1848 und auch bei der Verfassungsrevision 1874. Gross und stark ist der SSV nach 1874 geworden. Mit der damaligen Verfassungsänderung wurde das militärische Schiessen ausser Dienst den privatrechtlich organisierten Vereinen übertragen. Damit entstand praktisch in jeder Gemeinde ein Schiessstand, wo man auf 300 m den erteilten Leistungsauftrag des Bundes erfüllen konnte.

Diese Entstehungsgeschichte zeitigte ein etwas anderes Selbstverständnis, als das eines üblichen Sportverbandes. Die Waffe war ein Zeichen der Freiheit und deren Besitz eine Selbstverständlichkeit. Man fühlte sich als Teil unserer Gesellschaft und unserem Staatswesen direkt verpflichtet.

*Der Vertrauensverlust in unsere Behörden*

In den Bundesverfassungen von 48 und 74 war festgelegt, dass dem Wehrmann bei seinem Austritt aus der Armee die persönliche Waffe unentgeltlich abgegeben wird. In der neuen Verfassung vom

1.1.2000 wurde dieser Artikel nur noch auf Gesetzesebene angesiedelt und ist heute dem Wildwuchs und der Verordnungsgewalt der Verwaltung überlassen.

1997 war unser Glaube an die Ehrlichkeit der Politiker noch halbwegs intakt. Wir verzichteten auf ein Referendum, weil das neue Waffengesetz ausschliesslich den Missbrauch bekämpfen wollte. Was aus diesem Versprechen der Politik geworden ist, schreit zum Himmel.

1. Sämtliche Waffen in der Schweiz sollten registriert werden.
2. Wehrmänner haben sich bei der Übernahme ihrer Dienstwaffe einer verschärften Polizeikontrolle zu unterziehen. 20 und mehr Jahre haben sie die Dienstwaffe mit Munition auf Befehl des Bundes zu Hause aufbewahrt und damit geübt. Jetzt, wo sie entlassen werden, will man sie plötzlich vor der Abgabe der persönlichen Waffe polizeilich überprüfen.
3. Der Artikel über die unentgeltliche Abgabe der persönlichen Waffe ist längst vergessen. Für ein Sturmgewehr 90 muss der Wehrmann Fr. 100 bezahlen und für das Sturmgewehr 57 Fr. 60.
4. Wollen Sie eine Waffe erwerben, müssen Sie einen Erwerbgrund, also einen Bedürfnisnachweis erbringen, der von den verschiedenen Instanzen auf seine Glaubhaftigkeit überprüft wird.
5. Wollen Sie eine Waffe vererben, muss der neue Besitzer einen Waffenerwerbsschein beantragen, der wiederum mit einer Polizeikontrolle verbunden ist.
6. Beim Erbgang und bei einem Vertrag unter Privaten muss wiederum ein Waffenerwerbsschein beschafft und sämtliche Unterlagen mit Kopie einer noch zu bestimmenden Kontrollstelle gemeldet werden.
7. Die Festveranstalter und die Sektionen, also jeder einzelne Munitionsverwalter, muss nach den noch zu erlassenden Vorschriften eine Buchhaltung führen.
8. Alle diese Vorgänge sind kostenpflichtig.

Wenn Sie sich diese Neuerungen vorstellen, drängt sich unweigerlich die Frage auf: Ist der Staat für uns da, oder sind wir für den Staat da? Offensichtlich werden wir Schritt für Schritt zu Untertanen umgeschult.

Bei solchen Zuständen genügt es nicht, die Hände in den Schoß zu legen und auf ein weisses Räuchlein aus dem kupfernen Kamin zu warten. Hier ist handeln angesagt.

Schützen schützt Schützen – und damit unsere direkte Demokratie!

### *Schengen!*

Es gibt in diesem Land kaum einen Menschen, der sich einbildet, ohne gute Beziehungen zu unseren Nachbarländern in einer prosperierenden Schweiz leben zu können. Da sind bilaterale Verhandlungen wohl auch der richtige Weg, um letztendlich am gleichen Strick zu ziehen. Die Bilateralen II sind die wichtigsten Verträge, die unser Land diesbezüglich ausgehandelt hat, um die Beziehungen zu unseren Nachbarn zu reglementieren. Jeder Einzelne von uns wird im Guten wie im Bösen davon betroffen sein. Nur wir – die Betroffenen – werden gar nicht gefragt. Sehr wahrscheinlich denken die Politiker, wir seien zu dumm – oder wollen sie etwas verstecken - oder haben sie etwa Angst vor dem Volk? Ich weiss es nicht. Dieses Verhalten von Bundesrat und Parlament grenzt an eine Missachtung unserer Staatsform. Auf alle Fälle wird uns mit Schengen fremdes Recht aufgezwungen.

Das europäische Waffenrecht geht davon aus, dass kein Privater eine Waffe benötigt. Wenn diesen Grundsatz durchbrechen will, muss man einen sehr umfangreichen und kostspieligen Bedürfnisnachweis erbringen. In einzelnen europäischen Ländern muss man schon heute einen Bluttest, ein Elektrokardiogramm, einen Augentest, einen Psychotest und schlussendlich ein psychiatrisches Gutachten vorlegen, um überhaupt ein Gesuch für einen Waffenerwerbsschein stellen zu können. Sollte dank dem freien Grenzübertritt die Kriminalität in der Schweiz zunehmen, wird bei uns postwendend eine Verschärfung des Waffengesetzes gefordert. Die Möglichkeiten dazu sind wie oben aufgeführt praktisch grenzenlos. Zu diesem Zeitpunkt noch einmal ein Referendum erfolgreich ergreifen zu wollen, können Sie vergessen. Detailfragen interessieren

nicht mehr und das Schiessen in der Schweiz wird nur noch von einem leistungssportlich interessierten Restbestand ausgeübt.

Ich wiederhole, wir können es drehen und wenden wie wir wollen, Schengen ist ein wesentlicher Verlust an Souveränität. Damit ist aber auch eine Verletzung unseres Selbstwertgefühls verbunden.

Stellen Sie sich vor:

Es ist 5 Uhr. Zeit in den Stall zu gehen. Da kommt dem Landwirt in den Sinn, er könnte ja zuerst noch den Statthalter fragen, ob er damit einverstanden sei. Was halten sie von einem solchen Landwirt?

Persönlich bringe ich einem solchen Landwirt etwa die gleiche Wertschätzung entgegen wie einem Bundesrat, der nach Brüssel pilgert um zu fragen, ob seine Wehrmänner die Ordonnanzwaffe nach dem Abschluss des Schengen-Vertrages immer noch mit nach Hause nehmen dürfen. Noch entwürdigender wird die Situation, wenn dann die Verhandlungsdelegation nach Hause kommt und die eingetroffene Bewilligung aus Brüssel als eminenten Verhandlungserfolg deklariert. Stellen sie sich vor, die Europäer haben uns sogar erlaubt, dass wir weiter Jungschützen ausbilden dürfen. Wer sind wir denn!

So wie dieses Schengen – Dublin hätte durchgepaukt werden sollen, ohne Mitsprache des Volkes, wirft dies ein miserables Licht auf unsere Classe politique. Es geht um die Inkraftsetzung von äusserst wichtigen Verträgen unter Ausschluss der Volksmeinung. Inzwischen lehrt man ja bereits an unseren Universitäten, dass die Staatsform der direkten Demokratie abgeschafft oder mindestens die Volksrechte wesentlich eingeschränkt werden müssen, wenn wir am wirtschaftlichen Aufschwung Europas teilhaben möchten. Sie haben richtig gehört: teilhaben sagen die Gelehrten. Sie sprechen nicht von Aufbruch, sie sprechen nicht von Leistung, sie sprechen nicht von Einschränkung, sondern von teilhaben. Das zeigt einmal mehr den unseligen Glauben, dass die Menschheit nur mit ewiger Umverteilung zu retten sei. Das Verhalten der feudalistisch anmutenden Machtpolitiker unter der Bundeshauskuppel zeigt mit aller Deutlichkeit die Bestrebungen, die heute noch gültigen Volksrechte mit politischen und juristischen Tricks zu umgehen. Es ist an der Zeit zu zeigen, dass es uns noch gibt. Es ist auch Zeit aufzuzeigen, dass ein Partner, dem man das Selbstwertgefühl nimmt, auch für das neue Europa einen nur geringen Stellenwert besitzt. Solche Verträge dürfen wir nicht akzeptieren. Solche Verträge müssen sorgfältiger verhandelt werden, mit einem Inhalt, der uns unseren Stolz lässt und uns damit auch als ernst zu nehmenden Partner auszeichnet.

Ich danke Ihnen.

David Glatz, Ehrenpräsident SSV

\*\*\*